

## Kleine Migof-Analyse

der Schaffensprozeß seinem Ende nähert, in einem Sekundärprozeß kontrollierend einzugreifen, das geförderte Material zu ordnen und auch in formaler Hinsicht zu einer Gesamtkomposition zusammenzufügen.

Hierin liegt der Unterschied zu der sogenannten psychopathologischen Kunst: Bewußtsein und Ichpersönlichkeit werden von Inhalten aus dem Unbewußten überflutet, gehen darin unter, das Material kann nicht wie bei „B. S.“ in einem Sekundärprozeß (nach dem Pri-

märprozeß der Gewinnung) bearbeitet und geordnet werden.

Aus dem Neben- und Übereinander, den gegenseitigen Überlappungen und Verdeckungen heben sich einige Strukturen und Details deutlicher heraus als andere, ohne jedoch eine klare Hierarchie zu bilden, eher einen vibrierenden Tanz der Akzente. Die abgebildeten Gegenstände, Körperteile, Tiere, usw. geben sich nicht bis zur Eindeutigkeit zu erkennen, jedoch engen sie das Assoziationsfeld des Betrachters ein, lenken die Gedanken mehr oder weniger in eine Richtung. So wird man bei den Arbeiten von Bernard Schultze immer wieder an Fäulnis und Zerfall, an morbide Strukturen, an ein Verblühen erinnert. Manchmal trägt die Phantasie den Betrachter bis an den Rand des Ekels, ohne diesen jedoch wirklich auszulösen.

Die Migofs locken und verschrecken, sie umgarnen den Betrachter und stoßen ihn im nächsten Moment von sich. Nicht jeder kann die erforderliche Ambiguitätstoleranz aufbringen, um diesen Zwiespalt zu ertragen und gleichzeitig an seiner Bewältigung zu arbeiten. Auf diese Weise schulen die Migofs die Fähigkeit, Beziehungen zwischen vorher ungezogenen Erfahrungen zu finden, die sich in der Form neuer Denkschemata als neue Erfahrungen, Ideen und Produkte ergeben; sie fordern also zu einer kreativen Beschäftigung heraus. Ideen und Assoziationen geraten in Fluß, überstürzen sich, werden geprüft, verworfen, neu aufgegriffen und miteinander kombiniert.

Es ist ein Abenteuer, die Migofschöpfungen nachzuempfinden: Von einem Detail ausgehend, das Bild oder die Plastik mit den Augen zu erwandern, von Detail zu Detail zu ziehen, den roten Faden aufspürend, bis mit zunehmender Kenntnis des Werkes die freien Valenzen der Phantasie sich zunehmend verringern, vergleichbar den immer geringer werdenden Möglichkeiten des Künstlers gegen Ende des Schaffensprozesses.

Betrachtet man eine größere Zahl von Migofs, sieht die Anklänge an Arme, Beine und sonstige menschliche Körperteile, sieht die Verwendung von Schaufensterpuppen als Migof-Grundgerüst, stellt sich die Frage: Wie anthropomorph sind die Migofs? Sind sie Bild gewordene Zeichen der tiefsten Schichten unseres Unbewußten, oder sind sie Materie gewordene Ängste, sind sie Abbild des heutigen Menschen oder seine Zukunftsvision, sind sie Stätten des Zerfalls oder drohendes Inferno?

Anschrift des Verfassers:  
Dr. med. Hartmut Kraft  
Kapfenbergerstraße 4  
5020 Frechen



Bernard Schultze: „Mannequin-Migof cadavereux et florissant“, 1970, Materialien: eine Schaufensterpuppe, Draht, Plastik, Textil, Öl sowie ein Metall-Teller  
Foto: Christel Hesse

### Konzert des Ärzteorchesters in Grado

Beim internationalen Fortbildungskongreß der Bundesärztekammer in Grado (30. Mai bis 12. Juni 1976) wird das Ärzteorchester am Dienstag, 8. Juni, wieder ein Konzert geben. Es soll diesmal als ökumenische Feierstunde gestaltet werden. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesem Kongreß mit Familienangehörigen, die ein Instrument spielen können, sollten dieses mit nach Grado nehmen. Das Ärzteorchester hat in Grado immer einen großen Anklang gefunden. Es wäre deshalb sehr wünschenswert, wenn die Mitglieder des Orchesters in diesem Jahr auf eine stattliche Zahl anwachsen würden. Wer Lust hat, mitzumachen, der wende sich an Frau Anneliese Druxes, Rosenstraße 1, 4777 Soest. Frau Druxes, die die Proben und das Orchester leitet, sendet Noten zum Üben. Dr. H. Braun